

Geistesstörungen im Feld

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **23 (1915)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geistesstörungen im Feld.

Der deutsche Psychiater Prof. Dr. Weingandt schreibt von einer Studienfahrt zum westlichen Kriegsschauplatz: Hinsichtlich der Geistesstörungen haben sich erfreulicherweise die Beforgnisse, die auf Grund der Erfahrungen der Südwestexpedition und des Mandschureisfeldzuges gehegt wurden, nicht verwirklicht. Es kommen selbstverständlich vereinzelt Fälle von typischen Psychosen vor, die aber wohl auch ohne den Feldzug bei Disponierten aufgetreten wären. Auch einzelne Paralytischen wurden in entsprechende Etappenstationen gebracht, wobei vielleicht die Einflüsse des Feldzuges die Krankheit aus dem latenten Sta-

dium aufflackern ließen; möglicherweise kam aber auch an eine auslösende Wirkung durch den Feldzug bei luisch Disponierten gedacht werden. Ferner sind gelegentlich epileptische Symptome und psychogene Erregungen vorgekommen, wie auch einige Verwirrheitszustände auf Grund von Trauma oder Erschöpfung, doch vorwiegend von günstiger Prognose. Im allgemeinen gilt wohl, was Veteranen aus dem südwestafrikanischen Feldzug bestätigen, daß damals die Strapazen entschieden noch größer gewesen sind als gegenwärtig in Frankreich.

(„Medizin für Alle“.)

Humoristisches.

Maul- und Klauenseuche. An der deutsch-schweizerischen Grenze, im Thurgau und auch in Baden, war die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Als eines der Mittel zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche ist es in verschiedenen Gegenden Ortsgesetz, daß alle Ankömmlinge, bevor sie in einen seuchenfreien Ort gehen, sich die Schuhe desinfizieren lassen müssen. Zu diesem Zweck wird an allen Eingängen der Orte je ein Desinfektor aufgestellt mit einem großen Kübel voll Lysollösung. Jedem Ankommenden werden dann mit einer Bürste die Schuhe abgewaschen. Nach neuer tierärztlicher Begutachtung ist dies Mittel zwar so gut wie wertlos; es ist aber Gesetz und dürfte daher so bald nicht fallen. In jener Gegend kam nun, wie „Der praktische Desinfektor“ zu erzählen weiß, das folgende ergötzliche Stückchen vor. Ein Bäuerlein aus einem verseuchten Gebiet kam des Wegs in ein seuchenfreies Dorf. Am ersten Gehöft stand der Desinfektor hinter einem Kübel Lysollösung, die von anderen Desinfektionen schon allerlei Farben hatte, und rief den Bauern an: „Komm her! d' Füeß abwäsche!“ Dem Bäuerlein war die Mode unbekannt, und neugierig folgte er dem Ruf. Der Desinfektor sagte gewohnheitsmäßig nun: „Do stell' d' Füeß nauf!“ und zeigte auf den Kübelrand. Das tat der Bauer. Darauf nahm der Desinfektor die übliche Waschung vor. Während der Arbeit fragte der Bauer: „Warum isch böß?“ Der Desinfektor antwortete: „Wege der Maul- und Klauenseuch!“ Damit war die Arbeit auch schon beendet und der Desinfektor beschloß die Handlung mit seinem üblichen: „Güet!“ Das Bäuerlein blieb aber mit der Miene eines armen Sünders stehen. Der Desinfektor sagte noch einmal: „'s isch güet!“ Das Bäuerlein wich aber immer noch nicht vom Platz. Da fragte der Desinfektor unwillig: „Was willscht denn no?“ Das Bäuerlein guckte ihn schüchtern an und fragte erwartungsvoll: „Un 's Maul?“

Briefkasten.

Herr **C.** in **L.:** Wir können Ihnen nur sagen, daß Sie es in der Hand haben, bei gutem Willen in durchaus müheloser Weise durch den Verkauf von Losen ihrer Klasse recht beträchtliche Summen zuzuführen. Man muß die Gelegenheit beim Schopf fassen. Tun Sie es nur getrost. Die Redaktion.